

Sr. Consolata Supper*, Eisenstadt

Der Tanz in der Liturgie

Ein Blick in die Geschichte des Tanzes zeigt, daß der Mensch durch Jahrtausende und Jahrhunderte hindurch versucht hat, sich mitzuteilen, um anderen an seinem Leben teilhaben zu lassen – sei es durch Dichtung, Musik, Theater oder Tanz.

Immer mehr hat der Tanz auch in der Liturgie an Bedeutung gewonnen. Der Tanz – eine uralte Gebetsform – ist in vielen Gemeindegottesdiensten zu finden. Mein erster Versuch, eine Bibelstelle im Tanz auszudrücken, war 1976. Bei einer Festfeier versuchte ich, mit einer Mädchengruppe im Alter von 14 Jahren, die Geschichte vom barmherzigen Vater darzustellen und tänzerisch auszudrücken. Mit großer Begeisterung und Hingabe waren die Mädchen dabei, und es löste auch bei den Festgästen tiefe Betroffenheit aus. Für mich war das der Anstoß und auch die Ermutigung, beim Gottesdienst, im Religionsunterricht, in der Jugendgruppe und auch bei Festen diese ganzheitliche Form des Gebetes und der Verkündigung zu pflegen und einzusetzen, um Glauben lebendig erfahrbar zu machen.

Einheit von Körper und Seele

Im Tanz lernen wir spielerisch mit unserem Leib und mit unseren Kräften umzugehen, innere Impulse freizusetzen und Tanzen als Freude zu erleben. Der Mensch ist eine untrennbare Einheit von Körper und Seele, und so meine ich, daß diese ganzheitliche Sicht des Menschen im Tanz voll zur Geltung und zum Ausdruck kommen kann. Der Tanz wächst aus der Mitte des Menschen, und er kann uns helfen, aus unserer Ich-Verhaftung herauszugehen, denn wir sind ja auf ein Du hin geschaffen. Dieses Sich-öffnen auf Gott und auf den Mitmenschen hin erfordert die ganze Person, Leib und Seele.

Es geht im Gottesdienst um die Ganzheit des Menschen, daher sollte er auch mit intensiver Beteiligung des ganzen Menschen gefeiert werden. Wer Freude am Tanz gefunden hat, wird spüren, daß der körperliche Ausdruck oft mehr zu sagen vermag als das Wort.

Tanz im Dienst der Liturgie und Verkündigung

Im Tanz als *Verkündigung* wird durch Gesten und Gebärden das Handeln Gottes am Menschen ausgedrückt. Es wird im Tanz aber auch das ausgedrückt, was im Inneren des Verkünders mitschwingt, z. B. Freude, Ergriffenheit, Vertrauen, Hoffnung.

Der Tanz als *Gebet* ist eine Antwort auf das Handeln Gottes. Es werden im Tanz keine Ereignisse nachgezeichnet, sondern innere Gemütsbewegungen. Lob, Dank, Freude oder Bitte werden tiefer ausgedrückt als im Wort.

Tanz in der Gruppe – Erfahrung mit Jugendlichen

Es gibt viele Möglichkeiten mit einer Gruppe etwas auszusagen. Eine davon sehe ich im gemeinsamen Tanz, wo es gelingen kann, einen neuen Zugang zu sich selbst zu finden,

* Sr. C. Supper war Leiterin eines Workshops zum Thema „Tanz im Gottesdienst“.

Heilendes zu erspüren, echte Gemeinschaft zu erfahren. Für den Einzelnen ist es ein schönes Erlebnis, sich mit den anderen nach der Musik zu bewegen und sich tragen zu lassen, Gefühle und Gedanken auszutauschen und durch den Tanz gemeinsam Gott zu loben und zu preisen. Es entsteht ein Gefühl des gegenseitigen Verstehens und des gemeinsamen Tuns, das harmonisch auf die Gruppe wirkt. Der Tanz in der Gruppe kann sehr befreiend sein, denn jeder ist in die Gemeinschaft eingebunden, der einzelne wird wichtig für das Ganze, und alle übernehmen füreinander Verantwortung. Oft erlebe ich, daß Jugendliche im Tanz und im Sich-ausdrücken tiefe Glaubenserfahrungen machen. Alle, die Spaß am Tanzen haben, sollen dazu ermuntert werden. Die Kreativität soll geweckt und gefördert werden. Es sollte im Tanz nicht um Perfektion gehen, sondern um echte Freude, Körpererfahrung, Meditation, um die Möglichkeit, mit Leib und Seele zu beten und Freude am Glauben zu erleben. Das Tun ist wichtig.

Ausdrucksformen des Tanzes können sein

Lobpreis: Erheben der Hände, befreiend und erlösend sich auf Gott ausrichten, ausstrecken.

Hingabe: Sich beugen, sich hinknien, bereit sein, sich von Gott beschenken zu lassen.

Freude: Miteinander in die Hände klatschen, einander die Hände reichen, sich im Kreis gemeinsam bewegen, dazu einfache Schritte.

Angst: Die Bewegungen sind unsicher, zögernd, man macht sich klein, sinkt in sich zusammen, wendet sich ab, Hände verkrampfen sich.

Eine Grundform des Tanzes ist der Kreis

Der Kreis ist Sinnbild für unser Leben. Wie der Kreis einen Mittelpunkt hat, auf den hin er sich ausrichtet, so wollen auch wir unser Leben auf Gott hin ausrichten: Er ist die Mitte.

Der Kreis ist auch ein Symbol für Unendlichkeit, Vollkommenheit und Einheit: Im Kreistanz erfahren wir Geborgenheit und Halt. Ich werde gehalten und halte andere. Es kann das Vertrauen zum anderen, zur Gruppe, zu Gott entstehen. Halt vermittelt der Kreis durch die Ausrichtung zur Mitte hin, zum Zentrum, zu Gott.

Hinweise für den Tanz im Gottesdienst

- Der Tanz kann immer nur Dienst einer bestimmten Gruppe sein, und er sollte nur zu besonderen Anlässen und nicht zu häufig eingebaut werden.
- Man sollte sich die Frage stellen: Was empfindet die Gemeinde für diese Art des Betens? Wie aufgeschlossen ist sie?
- Nicht alle Teile der Messe eignen sich dazu, einen Tanz einzubauen.
- Vorher eine kurze Einleitung zur Darstellung machen.
- Wenn möglich, könnte auch bei der Refrainmelodie die gesamte Gemeinde mitmachen. Wichtig ist immer, daß der Tanz sich aus einer echten Beziehung zu Gott heraus ereignet und so zur Sprache der Glaubenden bzw. der Liturgie wird.

Erarbeitung von Tänzen

Die Lieder, Gebete, Bibelstellen oder Psalmen sollen vor dem Tanzen bekannt sein. Dabei ist es wichtig eine Einführung zu geben und auch den Text und die Musik durchzuredigieren und auf sich wirken zu lassen.

Daher sollten vor der Einübung eines Tanzes fröhliche, entspannende und ruhige Übungen gemacht werden. Bei Bibelstellen, wie z. B. Heilungsgeschichten, können einzelne Gesten vorher ausgedrückt werden: Jesus tröstet, Jesus heilt, Jesus befreit, Jesus legt die Hände auf . . .

Freiraum für eigenes Gestalten schaffen: den Tanz so erarbeiten, daß die Tanzgruppe eigene Ideen einbringen kann und die tänzerischen Fähigkeiten geweckt werden. Es soll ein Freiheitsraum für eigene Gesten und Gebärden offenbleiben.

Schlußbemerkung

Wir sollten die noch ungenützten Möglichkeiten des Tanzes im Religionsunterricht, bei Gottesdiensten, in der Jugendarbeit und bei Festen nützen. Die in anderen Religionen selbstverständlichen Elemente des Kultes sollten auch in unseren Kirchen wieder mehr Platz finden, um Gottesdienst mit intensiver Beteiligung des ganzen Menschen, mit Leib und Seele, zu feiern.

Christoph Mühlthaler*, Klagenfurt

Spannungsfeld: Organist - Kirchenchor - Jugendgruppe

Wenn in einer Pfarre musikalisches Leben außerhalb des gewohnten Bereiches eines Organisten und eines Kirchenchores zu wachsen beginnt, bringt diese Veränderung eine Umstellung vieler Gewohnheiten mit sich. In der Arbeitsgruppe waren jedem Teilnehmer einige Mißverständnisse und Verletzungen zwischen diesen Gruppen und noch zusätzlich zur Gemeinde wohl bekannt. Teilweise waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst unmittelbar von der Reaktion derer betroffen, die sich in ihrem Tun bedroht fühlen: „Man nimmt was weg“; „Recht, die Messe zu gestalten“ (Wie es immer war); „Auftritt des Kirchenchores“; „Show von Jugendlichen“; „Scheu, mitzusingen“; „Angst vor Veränderungen“.

Nicht jeder Organist oder Chorleiter erlebt eine zusätzliche Gruppe in der Pfarre, die auch musikalische Maßgestaltungen übernehmen möchte, als Bereicherung. Die Erweiterung des Liedprogrammes bedeutet für manche Organisten eine große Bürde, ein junger talentierter Orgelschüler ist dann eine Bedrohung, wenn das Selbstwertgefühl des Organisten zu sehr mit dem Orgelspiel verknüpft ist. Es kann sein, daß er sich zurückzieht, weil er sich nicht mehr gebraucht fühlt.

* Ch. Mühlthaler war Leiter des Workshops „Spannungsfeld: Organist – Kirchenchor – Jugendgruppe“ [Anm. der Redaktion].